



29. August 2019

Überzeugungstäter im besten Sinne

Grusswort von Regierungsrätin Jacqueline Fehr anlässlich der Verleihung des Kulturpreises 2019 ans Theater Katerland

Lieber Taki Papaconstantinou
Lieber Graham Smart
Liebe Freundinnen und Freunde des Theater Katerland
Liebe Angehörige und Weggefährten
Geschätzte Damen und Herren

Ich habe mich sehr auf diese Preisverleihung gefreut.

Das liegt einerseits an meinem Herz für Randgruppen – Winterthurerinnen beispielsweise, Kinder oder Theatermacher!! So klein wie heute Abend, Winterthurer Theatermacher, die sich auf Kinder und Jugendliche spezialisieren – kleiner kann eine Randgruppe kaum sein.

Speziell gefreut auf diese Preisfeier habe ich mich aber auch, weil wir im Namen der Zürcher Bevölkerung zwei Kulturschaffende ehren, die nie auf Ruhm und breiten Erfolg geschielt haben. Nein, die heutigen Preisträger sind ganz einfach ihren persönlichen Interessen und Idealen gefolgt und haben damit etwas Tolles geschaffen. Randgruppe hin oder her.

Überhaupt: Lassen Sie sich vom Begriff Randgruppe nicht täuschen. Mitleid, das da allenfalls mitschwingt, wäre im Fall von Taki Papaconstantinou und Graham Smart nämlich völlig fehl am Platz: Da haben sich vielmehr zwei beherzte Männer aufgemacht, ihr Ding zu machen. Und sie haben dabei eine Institution und eine Marke geschaffen. Das ist das eine. Noch viel wichtiger ist aber, dass sie mit ihrer Gedankenarbeit in den letzten Jahren und Jahrzehnten Tausende Herzen von jungen und schon etwas älteren Menschen erreicht und wohl auch geöffnet haben.

Wie man so etwas schafft, werden wir am Schluss des heutigen Abends sicher genauer wissen. Klar ist aber: Es braucht Liebe zu den Menschen und einen wachen Blick auf das, was in unserer Gesellschaft läuft.

Lieber Taki Papaconstantinou, lieber Graham Smart, danke sehr, dass ihr diesen Abend ermöglicht habt. Es ist ganz profan: Gäbe es euch und eure bewundernswerte Theaterarbeit nicht, wir hätten heute nichts zu feiern.

Ich habe sehr viel Sympathie für die Art und Weise, mit der ihr als unsere heutigen Preisträger eure Arbeit angeht. Zum Kindertheater gekommen seid ihr als Sozialpädagogen über eure ursprünglichen Berufe. Von da kanntet ihr die Lebenswelt von Kindern.



Dazu kam bei beiden die Lust auf Theater. Als Autodidakten seid ihr eingestiegen, stelltet aber bald fest, dass es kaum gute Stücke für Kinder gab. Das wolltet ihr ändern.

Und das haben sie geändert, meine Damen und Herren. Seit 30 Jahren steht das Theater Katerland für «herausragende Inszenierungen im Kinder- und Jugendtheater, die im deutschsprachigen In- und Ausland grosse Beachtung finden». So steht es im Entscheid des Regierungsrates, den Kulturpreis des Kantons Zürich 2019 den beiden Machern des Theaters Katerland zu verleihen.

Kindertheater – das tönt im ersten Moment harmlos. Die Geschichten müssen scheinbar einfach verständlich sein, billig, bunt und Beifall heischend.

Scheinbar.

Ihr, liebe Preisträger wolltet mehr. Denn einerseits wusstet ihr aus eurer Arbeit mit Kindern, dass man deren Willen zur Auseinandersetzung mit den grossen Fragen der Welt keinesfalls unterschätzen darf. Andererseits suchtet ihr nicht den billigen Erfolg mit gefälligem Theater, sondern ihr habt immer mit einem hohen künstlerischen Anspruch gearbeitet. Ihr seid im besten Sinne Überzeugungstäter.

Eine dieser Überzeugungen ist die, dass wir Erwachsenen unseren Kindern ein bestimmtes Verhältnis zu Kultur mitgeben. Welchen Stellenwert unsere Kinder der Kultur zuschreiben, das entscheiden sie später selber. Aber wir schulden ihnen die Gelegenheit, diese Kultur kennenzulernen.

Eine zweite Überzeugung ist die von der Relevanz der Themen. Die Katerländer haben die Opfer der argentinischen Militärdiktatur in den 1970er Jahren zum Thema gemacht und sind damit bei jugendlichen Zuschauern auf grosses Interesse gestossen.

Ihr sagt dazu: "Wir zeigen das, was auch uns interessiert. Das kann vieles sein. Das Hinterfragen von Vorurteilen oder Klischees, Gerechtigkeitsthemen, Liebes- oder Migrantengeschichten." Und ihr sagt auch: "Unser Theater muss eine Gültigkeit haben und Sinn vermitteln."

Lieber Taki Papaconstantinou, lieber Graham Smart.

Ihr beiden wolltet – dies eine dritte Überzeugung – in jungen Theaterbesuchern das Gefühl für live-Situationen wecken. Graham Smart erzählte uns das kürzlich so: Ein Kuss live praktiziert auf einer Bühne kann selbst Jugendliche noch aus dem Häuschen bringen, die vermutlich auf ihren Smartphones schon Pornografie in allen Facetten gesehen haben.

Meine Damen und Herren.

Sie kennen den Begriff der Teilhabe. Wir verwenden ihn in der kulturpolitischen Diskussion unter anderem für die Bemühungen, möglichst weite Kreise der Bevölkerung am kulturellen Leben teilhaben zu lassen.

Graham Smart und Taki Papaconstantinou, ihr seid herausragende Beispiele dafür, wie diese Teilhabe aussehen kann.

Wenn wir uns kurz vor Augen halten, wie es um das Kinder- und Jugendtheater in der Schweiz bestellt ist, so besteht wenig Grund für Stolz. Jugendliche stellen sich wohl



kaum je die Frage, ob sie heute lieber ins Kino oder ins Theater gehen wollen. Wir geben ihnen die Erfahrung Theater schlicht kaum mit auf den Weg.

Andere Länder sind da durchaus besser: In Schweden besteht eine gesetzliche Verpflichtung, mit Schulkindern Theatervorstellungen zu besuchen, die Niederländer kennen das Unterrichtsfach "Kulturelle Bildung" und in Italien gehört das Theaterspielen selbstverständlich zur frühkindlichen Erziehung.

Die Katerländer füllen da also sozusagen eine Lücke, zum Glück immer wieder auch staatlich unterstützt, aber doch aus eigener Initiative und Überzeugung. Das verdient meiner Meinung nach unseren ganz grossen Dank. Denn Kinder und Jugendliche sind nicht nur jung an Jahren, sie sind auch jung im Geist. Und diese Chance gilt es zu nutzen. Sie haben ein Anrecht auf diese Schule des Sehens.

Kinder und Jugendliche brauchen, wenn sie sich die "Welt aneignen", Vorbilder und Ideen, die sie auch ausprobieren können. Auf die Frage, worauf Kinder und Jugendliche im Theater denn besonders intensiv regierten, geben uns die Katerländer eine vergleichsweise enttäuschende Antwort: Kinder wollen gute Geschichten. Wichtig seien zwar auch ein kindgerechter Erzählrhythmus und eine entsprechende Dramaturgie. Aber wenn die Geschichte, die erzählt werde, Kraft und Faszination habe und eine grosse Frage des Lebens behandle, dann folgten ihr Jugendliche liebend gern.

Ich nehme Ihnen, liebe Preisträger, diese Erklärung gern ab. Aber vollständig ist sie nicht. Und ich ergänze darum hier:

Es braucht auch Menschen von der Hingabe und der Professionalität von euch beiden, damit ein Publikum Feuer fängt. Die beiden Preisträger mögen unterdessen zwar leicht ergraut sein. Ihre Begeisterungsfähigkeit für das Kinder- und Jugendtheater aber ist ungebrochen.

Ich bedanke mich für eure herausragende Arbeit und gratuliere herzlich zum Zürcher Kulturpreis.